

Nicht so schüchtern- Sie sind doch wer!

von Martin Wilck

Als Schüler war ich bestenfalls Durchschnitt. Vom Lernvermögen und Wissen her hätte es sicher zu mehr gereicht. Aber wenn Klassenarbeiten geschrieben wurden, wenn ich ein Referat halten sollte oder wenn eine Prüfung bevorstand, war es um mich geschehen. Meine Nerven fingen an zu flattern, die Hände wurden feucht, ich konnte den Blicken der Prüfenden kaum standhalten — kurz: Ich war völlig verschüchtert. So schaffte ich das Abitur nur mit Hängen und Würgen und auch das Staatsexamen nur mit Ach und Krach. Mädchen gegenüber war ich so schüchtern, daß ich wohl noch viele Jahre Junggeselle geblieben wäre, wenn meine damalige Freundin und jetzige Frau nicht von sich aus die Initiative ergriffen hätte.

Es war auf einer Party. Ich stand — wie immer bei solchen Gelegenheiten — etwas abseits und mochte mich niemandem anschließen. Da sah ich Manfred. Er saß inmitten einer Gruppe von Gästen und war so richtig Hahn im Korb. Er unterhielt die Gruppe glänzend und strahlte einen Charme und eine weltmännische Selbstsicherheit aus, daß ich richtig neidisch wurde.

Jetzt bin ich meine Schüchternheit los. Und das verdanke ich meinem alten Schulfreund Manfred Holm. Er hatte als Schüler und Student die gleichen Probleme wie ich. Nach dem Studium verloren wir uns aus den Augen — bis ich ihn im vergangenen Sommer wiedersah.

Plötzlich sah er mich. Er kam sogleich auf mich zu und begrüßte mich herzlich.

„Wie ich sehe, hast du dich kaum verändert!“ sagte er, auf meine Schüchternheit anspielend.

„Leider!“ seufzte ich. „Aber dich hätte ich fast nicht wiedererkannt. Du wirkst so selbstsicher. Wie machst du das bloß?“

Das dann folgende Gespräch ging bis spät in die Nacht und war wohl das wertvollste meines Lebens.

Manfred erzählte mir von einer verblüffend einfachen Methode, die Schüchternheit zu überwinden: von der Methode Borg. Sie verhindert Erröten, beruhigt den Puls, regelt die Atmung und sorgt dafür, daß man noch selbst in den kritischsten Situationen die Ruhe bewahrt.

Ich habe mich mit der Methode Borg beschäftigt und verdanke ihr außerordentlich viel. Meine Schüchternheit ist wie weggeblasen. Ich bin jetzt Leiter einer Forschungsgruppe, und wenn ich Vorträge halte, kann ich das frei und ohne jedes Manuskript. Auch bei Gesellschaften fühle ich mich pudelwohl — die vielen von meiner Frau und mir veranstalteten Parties sind der beste Beweis.

Lassen Sie mich Ihnen einen Rat geben. W.R. Borg hat eine kleine Broschüre verfaßt, die er kostenlos zur Verfügung stellt. Sie heißt „Die ewigen Gesetze des Erfolges“ und wird Ihnen von großem Nutzen sein. Bitten Sie um Zusendung. Es lohnt sich wirklich. Und noch ein Tip: Schreiben Sie bald. Die Auflage ist limitiert.

GRATIS-GUTSCHEIN

In Blockschrift ausfüllen und mit Ihrer ständigen Anschrift an folgende Adresse zurücksenden: W.R. Borg, Abt. 27, c/o AUBANEL, 3, Place Saint-Pierre, 84028 Avignon/Frankreich. Sie erhalten umgehend, ohne jegliche Verpflichtung Ihrerseits, in verschlossenem Umschlag „Die ewigen Gesetze des Erfolges“.

Name: _____
 Alter: _____
 Beruf: _____
 Straße: _____
 _____ Nr.: _____
 Ort: _____

schen Staat und Hochschule, eine relativ stabile Zweidrittelmehrheit. Im Akademischen Senat, dem Exekutivorgan der Universität, verschoben sich zugleich die Gewichte hin zur professoralen Uni-Rechten. Dank einer neu eingeführten Zuwahl von „Fächergruppensprechern“ (drei rechts; einer links) herrscht im Akademischen Senat eine schmale, aber wirkungsvolle konservative Mehrheit von 12:11 Stimmen. Im Konzil indes, dem unter anderem für die Wahl des Präsidenten zuständigen Uni-Parlament, haben die Linken noch immer die Mehrheit. Doch Kewenig hat letztes Jahr Vorkehrungen auch für diesen Fall getroffen.

Damit die Wahl eines CDU-genehmen Präsidenten nicht an einem linken Konzil scheitern kann, haben die Gesetzesmacher statt der früheren Personen- eine Listen-Wahl dekretiert. Die funktioniert so: Der (mehrheitlich rechte) Akademische Senat schlägt dem (mehrheitlich rechten) Kuratorium ein Dreier-Paket von Kandidaten vor, das (mehrheitlich linke) Konzil darf lediglich über die so vorgeschlagenen Bewerber befinden.

So ist, wie nun Konzilsmitglieder klagen, das Wahlrecht auf „ein Auswahlrecht beschnitten“ worden, was „kaum vereinbar“ sei mit „demokratischem Rechtsempfinden“. Der Wirtschaftler Riese sieht das Uni-Parlament zur Zustimmungsmaschine reduziert, zum „Vollzugsorgan des CDU-Weltgeistes“.

Auch der noch amtierende FU-Präsident hält den christdemokratischen Rollgriff nach der ganzen Macht an der Hochschule für verhängnisvoll: Kewenigs „Bekanntnis zur Fraktionsuniversität“ werde, fürchtet Lämmert, die letztlich erreichte Balance der Gruppierungen zerstören; nun drohe eine „Re-Politisierung der Uni durch die CDU“.

Auf eine solche Wende wiederum hoffen offenbar Heckelmann-Freunde in der Union wie in der strammen „Notgemeinschaft“, die seine Wahl als „neue Hoffnung“ wertet. Ob der designierte Präsident allerdings alle rechten Erwartungen erfüllen wird, steht dahin.

Der parteilose Heckelmann sieht sich selber jedenfalls nicht als Wende-, eher als Integrationspräsidenten — der möglicherweise mehr Ärger mit Kewenig als mit den Uni-Linken bekommen wird.

Denn der Freien Universität stehen drastische Einschnitte bevor: Mehr als 30 Millionen Mark sollen 1984 eingespart werden, 100 Millionen, soviel wie der Etat der Uni Bremen, bis 1986.

Von den knapp 4000 Stellen für Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter will die CDU im Schnitt zehn Prozent streichen. Überproportional betroffen, mit rund zwanzig Prozent, sind nach Kewenigs Plänen etwa die Germanisten, Philologen und die Politologen. Bei den Soziologen steht gar ein Viertel aller Stellen auf dem Streichpapier.

Es gehe nicht an, hat Heckelmann bereits vor dem Konzil erklärt, daß

durch Kewenigs Sparmaßnahmen „zwei volle Jahrgänge des wissenschaftlichen Nachwuchses ausgetrocknet werden“. Und „politisch motivierte Streichungen“, etwa in den linken Fachbereichen Psychologie und Soziologie, dürfe es auch nicht geben.

Eine Universität, so Heckelmann, sei nun einmal „keine Landesversicherungsanstalt“. „Die Möglichkeit der Rationalisierung ist begrenzt.“ Das wolle er auch dem Senator Kewenig klarmachen. Die bei der Heckelmann-Wahl abstinenten Linken im Konzil vernahmen solche Töne dankbar: Sie baten um Aufnahme der Heckelmann-Worte ins Protokoll — für alle Fälle.

ABGEORDNETE

Ede Ben Otto

Ein Bürgerschreck im Parlament: Der ehemalige Politclown und Anarchotäter Dieter Kunzelmann ist ins Berliner Abgeordnetenhaus eingerückt.

Berlins Verkehrsbetriebsdirektor Joachim Piefke bekam Post von einem alten Kunden. „Nach langjähriger erfolgreicher Schwarzfahrerpraxis“ quittierte Dieter Kunzelmann, 43, „hoch erfreut“ den Empfang einer Jahresnetzkarte. Er darf künftig Züge und Busse gratis nutzen, weil er seit Beginn der Parlamentsferien in der Fraktion der Alternativen Liste (AL) Mitglied des West-Berliner Abgeordnetenhauses ist.

* Als Beobachter der Räumung eines besetzten Hauses am Montag vergangener Woche in Berlin.



Parlamentarier Kunzelmann*
 Netzkarte für den Schwarzfahrer

Als Montag früh letzter Woche die Polizei sieben besetzte Häuser räumte und der von früher her sehr polizeibekannt Kunzelmann die Amtshandlung observierte, drohte der Einsatzleiter, wohl noch aus Gewohnheit, mit Festnahme. Doch Kunzelmann war als Mitglied im Parlamentsausschuß für Inneres, Sicherheit und Ordnung da. Den Mann hat auch die Polizei „bei der Wahrnehmung seiner Obliegenheiten zu unterstützen“, so steht es nun auf Kunzelmanns Abgeordnetenausweis, viersprachig.

Seine neue Rolle verdankt der Alternative, der inner- und außerhalb Berlins früher Schlagzeilen als Politclown und Anarchotäter bekam, der AL-Rotation; wie geplant, wechselte bei Halbzeit der Legislaturperiode die gesamte AL-Fraktion, aus dem Bezirk Schöneberg rückte Ersatzmann Dieter Kunzelmann nach.

Die Polizei verdächtigte den Kommunisten diverser Brandstiftungen. Sie griff ihn schließlich 1970, als er, täuschend verkleidet und mit der Identität eines Ostfriesen getarnt, seine Freundin Ingrid Siepmann vom Flughafen abholen wollte.

Vom Hauptvorwurf der Staatsanwaltschaft, beim Berliner Juristenball 1970 einen Brandsatz gelegt zu haben, wurde Kunzelmann freigesprochen, wegen einer anderen Brandlegung aber zu 21 Monaten Freiheitsstrafe verurteilt. Daß Justiz- und Gnadenstellen dem Verurteilten mit trickreicher Anwendung des Strafrechts die Anrechnung von 22 Monaten ungerechtfertigt absolvierter Untersuchungshaft verweigerten, machte in Berlin einen Rechtskandal.

Ein Berliner Gericht hatte dem Kommunisten-Mann bescheinigt, er sei „an sich

mung von den Besetzern gebeten worden, als Gast „parlamentarische Kontrolle vor Ort“ zu leisten.

Den parlamentarischen Bräuchen will der Klamauk-Veteran erst einmal Gehorsam leisten. Doch schon ist abzusehen, daß Berlins Abgeordnetenhaus künftig öfter mal von der Vergangenheit des neuen Mitglieds eingeholt wird.

Ein Störfall ist schon programmiert. Seit Kunzelmann Anfang 1981 auf der Zuschauertribüne demonstriert hat und vom Parlamentspräsidenten dafür herausgeworfen worden ist, schwebt ein Verfahren wegen „Störung der Tätigkeit eines Gesetzgebungsorgans“. Der Beschuldigte möchte nach dem ersten Urteil (1500 Mark Geldstrafe) nun beschleunigt in die zweite Instanz und dabei auch keinesfalls die ihm gebührende Immunität in Anspruch nehmen.

Denn als Hauptbelastungszeuge soll eine rechte Reizfigur des alternativen Publikums vor Gericht auftreten: der damalige Parlamentspräsident und heutige Innensenator Heinrich Lummer.

RECHTSRADIKALE

Ei im Nest

In München steht ein halbes Dutzend Neonazis vor Gericht. Laut Anklage wollte die „Gruppe Omega“ Staatsanwälte liquidieren und aus Banküberfällen einen neuen „Völkischen Beobachter“ finanzieren.

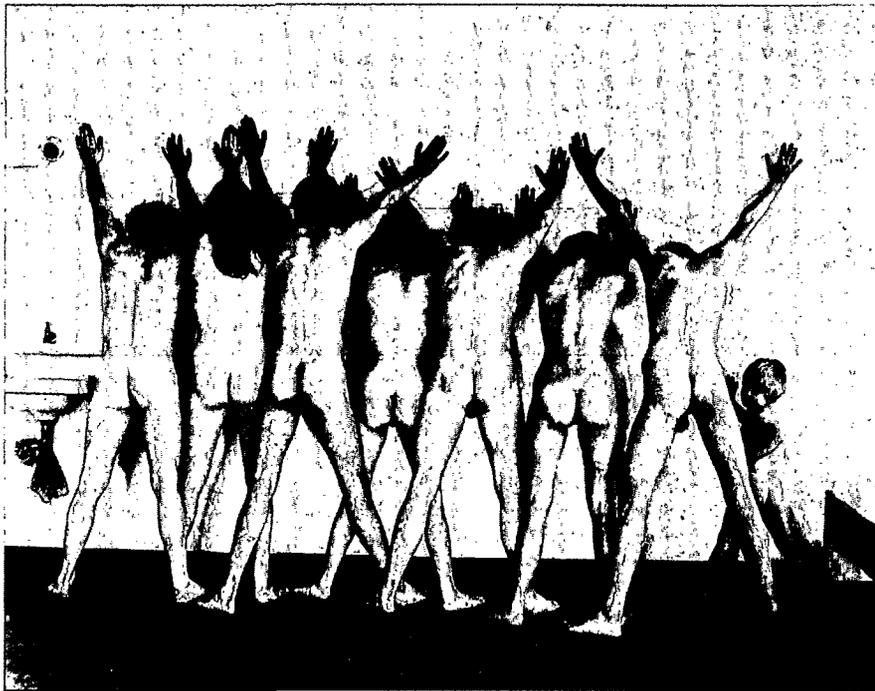
Im Gerichtssaal überkommen Friedhelm Busse, Gründer und Führer der rechtsextremen „Volksozialistischen Bewegung Deutschlands“ (VSBd), zwischendurch auch mal Wehleidigkeiten.

Busse klagt über Kreislaufstörungen, Zahnausfall und Selbstmordabsichten während seiner Untersuchungshaft in München-Stadelheim: „Ich hatte die Klinge schon angesetzt.“ Ursache seien die „KZ-ähnlichen Zustände“ im Knast.

Die meist jugendlichen Anhänger im Zuhörerraum, reichlich mit Nazi-Emblemen bestückt und aus Busses Schulungsbriefen im Zusammenhang mit Konzentrationslagern auf die „6-Millionen-Lüge“ eingestimmt, zeigen für den schwächlichen Auftritt ihres Führers wenig Verständnis. „Ja, ihr müßt bedenken“, beschwichtigt Busse sie da eifertig, „ich bin immerhin schon 54 Jahre alt.“

Das Alter hat den gelernten Schriftsetzer nicht davor bewahrt, daß er nun mit Gesinnungsgenossen auf der Anklagebank sitzt, die bis auf einen nicht mal halb so alt sind wie er. Zwei weitere seiner jungen Anhänger, der 24-jährige Klaus Ludwig Uhl und der 21-jährige Kurt Wolfram, waren bei einem spektakulären Polizeieinsatz in München im Oktober 1981 erschossen worden.

Busses Garage in München-Neubiberg hatte damals als Waffenlager für Maschinenpistolen, Handgranaten, Dynamit-



Kommunarde Kunzelmann (l.) 1967*: Happening ohne Hüllen

„Mit leichtem Gruseln“, wie einer von der SPD sagt, sehen seither viele Abgeordnete der anderen Parteien dem „uns ins Haus stehenden Kunzelmann“ (FDP-Fraktionsvize Jürgen Dittberner) entgegen. Ein SPD-Mann: „Da drängt bei manchem von unten was hoch.“

Der Neuabgeordnete mit soviel Emotionswert hatte einst die westdeutsche Protestgeschichte von der Pike auf durchlaufen. Die erste Gerichtsstrafe, wegen Gotteslästerung und Pornographie, gab es für ihn schon vor Apozeyen, 1962. Mit Kombattanten wie Fritz Teufel und Rainer Langhans sorgte Kunzelmann dann in der „Kommune I“ für Spaßmaßnahmen und Happenings, bei denen die Hüllen fielen. 1969 tauchte er als „Ede Ben Otto“ in den arabischen Guerilla-Untergrund.

gutwillig, wenn auch irreführend durch seine politischen Überzeugungen“. Die führten ihn vorübergehend auch zur Mao-KPD, für die er 1975 noch aus der Haft heraus ein Mandat anstrebte. Das warf schon seinerzeit die bange „FAZ“-Frage auf: „Zieht ein Anarchist ins Berliner Abgeordnetenhaus ein?“

Sein nunmehr erworbenes Mandat möchte der Parlamentsneuling vor allem auf Gebiete eigener Erfahrung konzentrieren: „Ich rede nicht von Papier.“ Neben seiner Funktion als AL-Vertreter im Innenausschuß wird der mit Polizei und Justiz Altvertraute für seine Partei auch im Rechtsausschuß sitzen.

Erste Arbeit lag schon an. Bei der linken Demonstration gegen die „Konservative Aktion“ am 18. Juni moderierte Jung-MdA Kunzelmann zwischen Demonstranten und Polizei. Letzte Woche war er angesichts drohender Häuserräu-

* Mit Mitgliedern der Berliner „Kommune I“, darunter Rainer Langhans (S. v. l.).